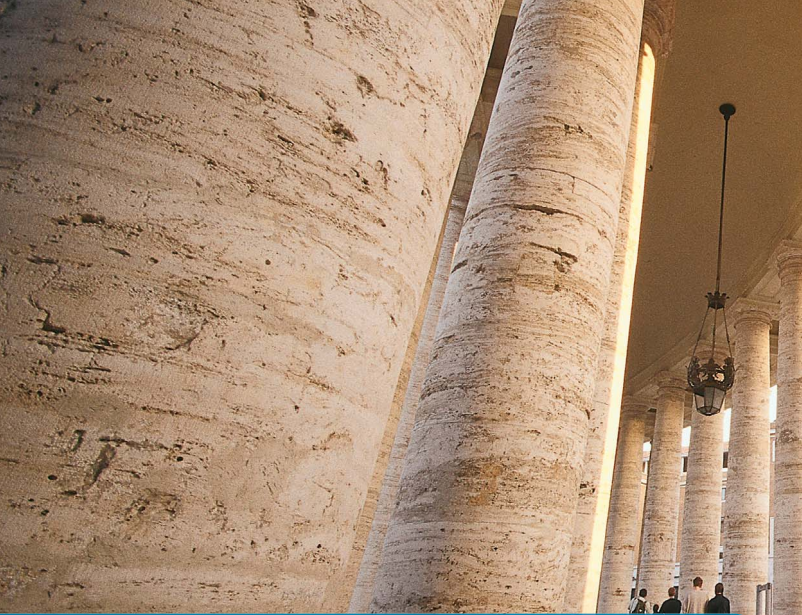


→ Mit Reiseatlas (offline verfügbar)

ROM

- **VIA APPIA ANTICA – STRASSE DER KATAKOMBEN**
Sonntags ein Paradies für Fußgänger und Radfahrer
- **KONZERTHAUS DER SUPERLATIVE**
Auditorium Parco della Musica

Reisen mit
**Insider
Tipps**



STICHWORTE

CIAO, BAMBINI

Wo sind sie geblieben? Wo ist das Getolle und Gekreische auf den Hinterhöfen hin, das früher zu Rom gehörte wie Vespa, Brunnen und *gelato al limone*? Vorbei sind die Zeiten, wo die Säuglinge auf der Kirchenbank gewickelt wurden. Das haben auch die Geistlichen erkannt. „Römer, seid fruchtbar und mehret euch, Römer, macht mehr Kinder!“, flehte Camillo Ruini, inzwischen emeritierter Kardinalsvikar von Rom schon vor Jahren. Ein grüner Politiker warf dem Gottesmann vor, wie ein Blinder von der Farbe zu reden. Doch Don Camillo hatte schließlich Augen im Kopf, um zu sehen, dass in seiner prominenten Diözese mehr Katzen als Kinder durch die Hinterhöfe streunten, keine Babywäsche mehr über

der Gasse hing und die älteren Signoras statt der Enkel den Pelzmantel spazieren führten.

Italien gilt als kinderfreundlichstes Land, hat aber eine der niedrigsten Geburtenraten der Welt, wobei Rom mit 1,1 Geburten pro Frau im gebärfähigen Alter besonders schlecht abschneidet. Denn obwohl die kinderreiche Großfamilie noch immer als Vorbild gilt, schrecken viele junge Paare davor zurück, mehr als ein Kind in die Welt zu setzen.

Der banale Grund: ein krasser Mangel an Infrastruktur. Von Kindergeld, Elternurlaub, Familiendarlehen und Steuervergünstigungen kann man hier nur träumen. Von guten Spielplätzen und vernünftigem Schulsport, von Krippen und Kindergärten auch. Nur 5 Prozent



Viva Roma – Wissenswertes über Leidenschaften und Besonderheiten der Stadt und ihrer Bewohner

der Kleinen unter drei erhalten einen Krippenplatz. Und die *nonna*, die Großmutter, die einst die *bambini* liebevoll um sich scharte, hat sich auch verändert: Sie jobbt selber und hat ihre Rolle an den Fernseher abgegeben.

CINECITTÀ

Die Szene aus „La dolce vita“ ist pure Erotik. Doch in jener eiskalten Februarnacht 1960, als der große Filmstar Marcello Mastroianni mit der vollbusigen Anita Ekberg in die Fontana di Trevi stei-

gen sollte, war das Leben gar nicht süß. Die blonde Schwedin mit dem tiefen Dekolleté war an kaltes Ostseewasser gewöhnt, doch ihr heißblütiger Latin Lover streikte schon am Brunnenrand. Erst als Meisterregisseur Federico Fellini seinem Hauptdarsteller hüft hohe Anglerhosen unter dem Smoking genehmigte, ging die sinnliche Szene klar – und der Mythos von Rom als internationaler Filmmetropole und Partystadt war geboren. Dabei hatten schon die Regisseure des Neorealismus wie Roberto Rossellini,



Obelisken: steinerne Souvenirs aus der Zeit der Antike

Vittorio de Sica und der Grandseigneur Luchino Visconti den Ruhm von Cinecittà, die Diktator Mussolini 1937 zu Propagandazwecken gegründet hatte, wieder aufpoliert. Aber erst Fellini, der kleine ge-

niale Künstler mit dem Pepitahut, wurde zum Synonym für die Filmhallen an der Via Tuscolana, wo er fast alle seine bizarren erotischen Traumszenarien arrangierte: 25 Filme in fast vierzig Jahren von „La Strada“ bis zur „Stimme des Mondes“, kurz vor seinem Tod im Jahr 1993 gedreht.

Dann wurde es still in der Filmstadt. Außer Kultfilmen wie „Caro Diario“ von Gianni Moretti und „Cinema Paradiso“ von Giuseppe Tornatore lief in Cinecittà nicht mehr viel. Gern würden die Römer das alte Flair zurückholen, immerhin findet seit 2007 jeden Herbst ein Filmfestival im Auditorium statt. *Cinecittà Museo (Mi-Mo 9.30–17.30 Uhr | Eintritt 10 Euro | Via Tuscolana 1055 | www.cinecittastudios.it/visite | Metro A Cinecittà)*

FONTANA DI EURO

Jeder europäische Finanzminister träumt von einer solchen Geldquelle, die auch in Krisenzeiten heftig sprudelt: die Fontana di Trevi. Jährlich fischen die Helfer der Caritas rund 35 000 kg Münzen, das sind meist über 900 000 Euro, aus Roms beliebtestem Barockbrunnen. Da die Stadt Rom seit zwei Jahren das illegale Abfischen der Münzen unter Strafe gestellt hat, stehen die Chancen auf weitere Millionen gut – das Brunnengeld darf aber nicht für Steuerlöcher, sondern nur für humanitäre Zwecke verwendet werden.

L A MAMMA

Hinter jedem *commissario*, Politiker, Richter, Taxifahrer oder *mafioso* steht eine *mamma*, die ihn lebenslanglich betreut: „Wir Italiener sind alle *mammoni*, Müttersöhnchen“, sagt Romano, Oberst im italienischen Heer, sportlich und grau meliert. „Wenn ich mal Ärger habe oder mir das Essen zu Hause bei meiner Frau nicht schmeckt, dann gehe ich sofort zu

meiner *mamma*. Die versteht mich. Und zwar immer!“

Natürlich ist jene Gattung der kinderreichen Mutterglucken auch in Rom selten geworden, doch der *Mamma*-Kult ist stärker denn je. Besteht er doch nicht wie in Deutschland aus einmal im Jahr Pralinen und Muttertagsherzen, sondern betrachtet *mamma* als täglichen Fixpunkt. „Die Bindung zwischen Mutter und Sohn ist eine lebenslange Liebesbeziehung, wo Schwiegertöchter nur stören“, behauptet eine römische Familientherapeutin. Sie muss es ja wissen – ihr Mann ist natürlich auch ein echter *mammone*.

O BELISKEN

Touristen bringen sich Gondeln aus Venedig oder den Eiffelturm aus Paris mit. Zu Zeiten Caesars aber war bei den römischen Feldherren jener bleistiftspitze, tonnenschwere Stein, den die Ägypter für ihren Sonnenkult aufstellten, der letzte Schrei. Zwölf Obelisken stehen auf den schönsten Plätzen Roms. Den ersten brachte Augustus aus Heliopolis mit, den letzten klaute Benito Mussolini 1937 im

äthiopischen Axum und schaffte ihn in seine Residenz Villa Torlonia; er wurde 2004 in einer spektakulären Aktion zurückgegeben. Viele der schlanken Steinsteife sind mit Hieroglyphen verziert. Falls Sie auf Schnitzeljagd nach den eleganten Statussymbolen von einst gehen möchten, landen Sie bei den ersten Adressen Roms: vor St. Peter, Parlament und Pantheon, auf der Piazza Navona oder Piazza del Popolo, vor dem Quirinalspalast, vor Santa Maria Maggiore und den Diokletian-Thermen, hoch über der Spanischen Treppe oder klein und versteckt im Park Villa Celimontana.

P APAGALLI & P APARAZZI

Laut Lexikon hat *papagallo* drei verschiedene Bedeutungen: a) Papagei, b) Urniergefäß, c) aufdringlicher Verehrer. Letztere erlangten in den 1960er-Jahren in Rom VIP-Status, denn jedes hübsche, blauäugige Nordlicht wollte es damals in der Praxis wissen, was die Illustrierten genüsslich verbreiteten: Dass leidenschaftliche Latin Lover an der Spanischen

RICHTIG FIT!

Eine schöne Joggingstrecke geht durch den Park der Villa Borghese: Am besten laufen Sie von der Galleria Borghese bis zum Pincio, dann zur Kirche Trinità dei Monti und über die Via Vittorio Veneto zurück – oder an der Galleria Nazionale d'Arte Moderna vorbei bis zum etruskischen Museum Villa Giulia, etwa fünf klassisch-schöne Kilometer.

Sie können das Centro Storico aber auch mit einem persönlichen Trainer von *Sight Jogging* (70 Euro pro Stunde | Tel. 034 73 35 3185 | www.sightjogging.it) im Laufschrift erobern. Die sportlichen

und polyglotten Stadtführer joggen mit Ihnen auf zehn Kulturrouen durch die Stadt, gern schon zur frühen Stunde morgens um 6 oder 7 Uhr, denn da ist die Verkehrswelt noch in Ordnung. Wer in Rom hingegen lieber Rad fahren möchte, kommt jetzt auch auf seine Kosten: Die neue *pista ciclabile*, ein 6 km langer Radweg, führt direkt am linken Tiberufer vom Ponte Risorgimen-to bis zum Ponte Sublico. Fahrräder können Sie z. B. leihen bei *Collalti Bici* (So und Mo vorm. geschl. | Via del Pellegrino 82 | Tel. 06 68 80 10 84).

Treppe lauerten, unnachahmlich „ciao bella“ und „ti amo“ hauchten und sich als Stadt(ver)föhler anböten. Man sollte die Verdienste der *papagalli* um die europäische Vereinigung nicht zu gering einschätzen: Manch ein blendend aussehender *ragazzo* steht noch heute zu seiner blonden *amore*.

Papagalli und *paparazzi* – also Frauen- und Promijäger – haben eigentlich wenig gemeinsam, außer dass sie beide der Phantasie des genialen Federico Fellini entsprungen sind. Im Film „La dolce vita“ erleben der Journalist Marcello (Mastroianni at his best) und sein Fotograf namens Paparazzo auf der Via Veneto ihr blaues Wunder – meist in Form von Prügeln durch Lex Barker. Danach war das Schimpfwort „Paparazzo“ für Schmeißfliegenfotografen geboren. *Paparazzi* und *papagalli* jagen noch heute scharfen Bildern und ansehnlichen Touristinnen nach.

PAPST FRANZISKUS

Der etwas andere Hirte: Das Blechkreuz auf der Brust, die abgetragenen schwarzen Schuhe, das schlichte weiße Käppi auf dem windzerzausten Haar, Franziskus ist ein Papst aus Fleisch und Blut. So lieben ihn die Gläubigen auf dem Petersplatz, wo er immer wieder dem Protokoll entwischt, Alte und Kranke umarmt und mal einem unbekanntem Priester, mal zwei elfjährigen Schülern eine Spritztour im offenen Papstmobil anbietet.

Am 13. März 2013 war der Argentinier Jorge Maria Bergoglio nach dem überraschenden Rücktritt Benedikt XVI. ins Heilige Amt gekommen. Seither hat der frühere Erzbischof von Buenos Aires die katholische Kirche kräftig aufgemischt. Nach dem Vorbild des heiligen Franz von Assisi fordert er eine „Kirche der Barmherzigkeit“, vor allem eine „arme Kirche für die Armen“. Der 77-Jährige geht

FUSSBALL, FUSSBALL, FUSSBALL

Es gab bisher in Italien eigentlich nur eine richtige Männerleidenschaft, die hieß Fußball, Fußball, Fußball – und ihr König war Francesco Totti, Kapitän der *AS Roma*. Doch der römische *calcio* hat seine Unschuld verloren. Die sprudelnden Finanzquellen versiegen, Vereine müssen mit zunehmend rabiaten Fans auf den Tribünen fertig werden. Beim Pokalfinale 2014 kam es zu wilden Ausschreitungen und einer Schießerei mit einem Schwerverletzten.

Bisher galt die Lage zumindest im Stadio Olimpico, das sich die zwei römischen Vereine der Serie A teilen, als beherrschbar. Die *AS Roma*, für die schon Rudi Völler in den Achtzigern seine Tore

schoß, und *Lazio Roma*. Für echte *tifosi* ist der richtige römische Verein bereits in der DNA festgelegt. Ein *Lazio*-Anhänger, der sonntags mit himmelblauem Schal ins Stadion marschiert, wird nur ungern eine Frau aus einem gelb-rotem *AS-Roma*-Clan heiraten und umgekehrt. Aber auch für viele Fans hört irgendwann der Spaß auf.

Falls Sie dennoch echt römischen *calcio* einmal live erleben wollen, vermeiden Sie die *curva nord*, die militante Fankurve von Lazio, und ihren Gegenpol, die Südkurve der *romanisti*. Termine und Infos: www.sslazio.it, www.asroma.it | keine Stadionbesichtigung möglich